

Literarische Umschau

Schneyer J. B., Beobachtungen zu lateinischen Sermoneshandschriften der Staatsbibliothek München (Bayer. Akademie d. W., Phil.-hist. Klasse, Jahrgang 1958, Heft 8), München 1958, 146 S.

Eine wahrhaft dankenswerte wenn auch nur kurze Zusammenstellung von Sermoneshandschriften des 13. Jahrhundert aus dem reichen Bestand der bayerischen Staatsbibliothek bei dem bekannten Stand des gedruckten Handschriftenkatalog doppelt willkommen und nicht weniger ein achtenswerter Beitrag zu einer noch nicht geschriebenen und wohl auch noch nicht reifen Geschichte der deutschen Frömmigkeit. Lange genug ist die ma. Predigtliteratur unbeachtet geblieben. Im einzelnen: Wer den Heilsbronner Abt Konrad von Brundelsheim noch als den vielbenützten rätselhaften „Soccus“ betrachtet, hat die Pflicht nachzuweisen wie der Cisterzienser Johannes von Marienrode in einen Zweig der Überlieferung als „Soccus“ erscheint. Die dürftige Besprechung im Bull. ThAnc.-Méd. VII (1954) Nr. 713 übersieht, daß die ältesten Textzeugen auch jene aus Heilsbronn selbst, 9 an der Zahl aus der Zeit von 1366–1386 als Autor wohl einen „Soccus“ kennen aber keinen Abt Konrad von Brundelsheim. Eine chronikale Nachricht aus Heilsbronn des 15. Jahrhundert bringt dazu noch die verwaschene Nachricht von einem Abt Konrad von Heilsbronn, der Predigten verfaßt haben soll „in soccis“. — Nicht mehr hätte erscheinen dürfen der anscheinend unausrottbare Honorius „von Autun“ (Augustodunensis). Seine Person ist keineswegs mehr so apogryph wie ehem. Mag man „Augustodunensis“ als Regensburg (= Augustus- oder Kaiserstadt) betrachten wie Bischoff und Sanderford Eve oder meiner Meinung zustimmen = Augustinusstadt (Canterbury v. hl. Augustin gegründet und mit dem hl. Honorius als Stadtpatron) sicher ist, daß Honorius nicht aus Autun stammte, sondern angelsächsischer oder schottischer Herkunft und Benediktinermönch war und als Rekluse in Regensburg lebte und zu dem Kreis von Geistesmännern und Dichtern zählte, die der aufgeschlossene Bischof Konrad der Raitenbucher um sich scharte. S. diese Zeitschrift 65 (1953/54, S. 306 ff.) Ger von Reichersberg dürfte doch Gerhoh von Reichersberg sein. Ergänzungsbedürftig sind die Literaturangaben zu den einzelnen Predigern z. B. bei Nikolaus v. Dinkelsbühl (3 Arbeiten). Ferner wäre wohl Stammlers Verfasserlexikon wie Aschbachs Wiener Universitätsgeschichte erwähnenswert gewesen. Nikolaus von Kmunden (= Gemunden oder de Gamundia am Traunsee) wie Hieronymus von Salzburg waren magistri an der Universität in Wien. Die Arbeit ist besonders dadurch wertvoll, daß für mehrere anonyme Texte der Verfasser festgelegt werden kann.

R. Bauerreiß

Thiel Matthias, Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Kloster Weltenburg (Quellen und Erörterungen zur bayeri-